Punkteschema: 1. Klausur (Recht für Patentanwältinnen und Patentanwälte) v. 12.06.2017

Name: **Korrektor:**

Ausgangsfall (55 Punkte):	
A. Anspruch des B gegen A auf Zahlung von 119 € aus § 280 I BGB	**10**
I. Vorliegen eines Schuldverhältnisses Zwischen A und B könnte eine Gbr zustandegekommen sein. **a) Einigung i.S.d. § 705 BGB (Gesellschaftsvertrag)** Fraglich ist, ob ein **Rechtsbindungswille** bzgl. der Eingehung einer Gbr vorliegt oder nur ein reines Gefälligkeitsverhältnis. Für eine Gbr spricht: - Fahrgemeinschaft ist auf Dauer angelegt - wechselseitige Leistungen (Beiträge) werden aufgeteilt und abgesprochen - für etwaige Unfälle wird ein Haftungsausschluss vereinbart Insgesamt ist daher konkludent ein Gesellschaftsvertrag abgeschlossen worden. **b) gemeinsamer Zweck** Ferner müsste ein gemeinsamer Zweck verfolgt werden. Dieser ist gegeben, da A und B gemeinsam zu den Auswärtsspielen fahren (gegenseitige Beförderung zu den Auswärtsspielen). **c) Förderung des Zwecks durch Beitragsleistung** (+), A leistet seinen Beitrag durch die Übernahme der Unterhaltskosten, B indem er die Benzinkosten übernimmt.	**20** **5** **5**
II. Pflichtverletzung In Betracht kommt hier die Verletzung einer gesellschaftsvertraglichen Treuepflicht. Insoweit sind die Gesellschafter untereinander zur Loyalität und zur Rücksichtnahme verpflichtet. Hiergegen hat A verstoßen.	**5**
III. Vertretenmüssen Nach § 276 I BGB hat der Schuldner unter anderem Vorsatz und Fahrlässigkeit zu vertreten. Indem A ohne den B abgereist ist, obwohl er wusste, dass B am nächsten Tag arbeiten muss, hat er vorsätzlich gehandelt und einen Schaden des B billigend in Kauf genommen.	**5**
IV. Schaden Nach der Differenzhypothese i.H.v. 119 € gegeben, da B ohne das schädigende Ereignis, nicht gezwungen worden wäre, die Zugfahrkarte zu kaufen. Ein Schaden liegt somit i.H.v. 119 € vor, der nach § 249 I BGB zu ersetzen ist.	**5**
V. Ergebnis: B hat gegen A einen Anspruch auf Zahlung von 119 € aus § 280 I BGB	
Abwandlung (125 Punkte) / Frage 1:	
A. Anspruch des C gegen A auf Verdienstausfall aus § 823 I BGB[1]	**10**
I. Handlung => (+), eine Handlung durch A liegt vor	**5**
II. Rechtsgutsverletzung => (+), Körper- und Gesundheitsverletzung sind erfüllt.	**5**
III. Rechtswidrigkeit => (+), wird durch die Tatbestandsverwirklichung indiziert.	**5**
IV. Verschulden=> (+), A hat die zulässige Höchstgeschwindigkeit um 10 km/h überschritten und damit die im Verkehr erforderliche Sorgfalt missachtet. Er handelte somit fahrlässig nach § 276 II.	**5**
V. Schaden: Wegen § 252 (entgangener Gewinn) ist der Verdienstausfall als Schaden zu ersetzen.	**5**
VI. Ergebnis: Anspruch des C gegen A auf Zahlung des Verdienstausfalls aus § 823I BGB (+).	
B. Anspruch des C gegen A auf Schmerzensgeld aus § 253 II BGB[2]	**10**
I. Verletzung eines höchstpersönlichen Rechtsguts i.S.d. § 253 II BGB => (+), s.o.	**5**
II. haftungsbegründender Tatbestand gem. § 253 II BGB => (+), s.o. (wegen § 823 I BGB)	**5**
III. Ersatz des immateriellen Schadens => (+), wegen § 253 II BGB möglich	**5**
IV. Ergebnis: Anspruch C gegen A auf Zahlung eines Schmerzensgelds aus § 253 II BGB (+).	
C. Anspruch des C gegen B auf Verdienstausfall aus §§ 823 I BGB, 128 HGB analog	**10**
I. Vorliegen einer Gesellschaft => (+), es liegt eine Gbr vor (s.o.).	**5**
II. Vorliegen einer Gesellschaftsverbindlichkeit Zwischen A und B besteht eine BGB-Innengesellschaft. Von daher liegt keine Gesellschaftsverbindlichkeit im Außenverhältnis vor und die persönliche Haftung nach § 128 HGB greift nicht ein.	**10**
III. Ergebnis: Kein Schadensersatzanspruch des C gegen B aus § 823 I BGB, § 128 HGB analog.[3]	

[1] Ferner kämme noch ein Schadensersatzanspruch aus § 7 I StVG bzw. § 823 II BGB in Betracht. Ausführungen wurden hierzu aber nicht erwartet.

[2] Wird § 253 II BGB nicht als originäre Anspruchsgrundlage gesehen, sondern § 823 I BGB, ist dies als gut vertretbar zu werten.

[3] Aus dem gleichen Grund scheidet folgerichtig auch ein etwaiger Schmerzensgeldanspruch gegen B aus.

Scanned by CamScanner

Frage 2:	
A. Anspruch des B gegen A auf Schadensersatz für die Arzt- und Behandlungskosten aus §§ 280 I, 241 II BGB	**5**
I. Vorliegen eines Schuldverhältnisses => (+), nach § 705 BGB (s.o.)	
II. Pflichtverletzung Jetzt kommt eine nicht leistungsbezogene Pflichtverletzung nach § 241 II BGB in Betracht, nämlich die Verletzung von Schutzpflichten bzw. Rücksichtnahmepflichten	**5**
III. Vertretenmüssen[4] A hat die zulässige Höchstgeschwindigkeit um 10 km/h überschritten und damit fahrlässig nach § 276 II BGB gehandelt (s.o.). Allerdings könnte seine Haftung ausgeschlossen sein aufgrund der Abrede, dass für fahrlässig verursachte Unfälle keine Ersatzansprüche bestehen sollen.[5] Die Vereinbarung als solche ist wirksam, da weder § 276 III BGB entgegensteht noch § 309 Nr. 7 BGB, da keine AGB's verwendet wurden. Das Überschreiten der Höchstgeschwindigkeit ist noch im Bereich der **normalen** Fahrlässigkeit, so dass keine grobe Fahrlässigkeit vorliegt und A entsprechend der Haftungsfreistellungsabrede, kein Verschulden trifft.[6]	**20**
IV. Ergebnis: Kein Anspruch des B gegen A aus §§ 280 I, 241 II BGB.	
B. Anspruch des B gegen A auf Schadensersatz für die Arzt- und Behandlungskosten aus § 823 I BGB[7]	
Ergebnis: Der vereinbarte wirksame Haftungsausschluss gilt nicht nur für vertragliche Schadensersatzansprüche, sondern auch für deliktische. Daher im Ergebnis auch kein Schadensersatzanspruch gegen A aus § 823 I BGB.	**5**

Punktzahl Abwandlung:____

Punktzahl Ausgangsfall:____

Gesamtpunktzahl:

[4] Zur Klarstellung wird darauf hingewiesen, dass man an sich wegen des zugrunde legenden Haftungsmaßstabs zwar an § 708 BGB denken kann, allerdings findet dieser nur bei spezifisch gesellschaftsvertraglichen Pflichten Anwendung, aber nicht im allgemeinen Straßenverkehr. Ausführungen hierzu wurden allerdings nicht erwartet.

[5] Zwar könnte man bei formaler Betrachtung eine Haftungsvereinbarung zugunsten des A ablehnen, jedoch kann ersichtlich nur der A gemeint sein aufgrund der Tatsache, dass i.d.R. er der Fahrer ist und sein Auto zur Verfügung stellt. Durch Auslegung ist daher ein Haftungsausschluss zugunsten des A zu bejahen (§§ 133, 157 BGB). Es liegt ein Fall der falsa demonstratio non nocet vor.

[6] Mit entsprechender Begründung ist auch die Annahme von grober Fahrlässigkeit noch vertretbar. Im Ergebnis müsste dann der Anspruch gegen den A bejaht werden.

[7] Aus dem gleichen Grund scheidet folgerichtig auch ein etwaiger Schmerzensgeldanspruch gegen A aus.

Scanned by CamScanner